Aus dem Staate Nebraska!

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Nebr.!

Fremont, 11. August.

Im Gehöft des neuen Hotels brannte gestern eine Quantität Teer so lebhaft, daß man die Feuerwehr zu Hilfe rief.

Millard Hopkins, welcher sich um Einreihung in das Offizierkorps von Fort Snelling bewirbt, hat von seinem in Kanada wohnenden Onkel einen Brief erhalten, in dem dieser ihm mitteilt, daß die Kanadier ungemein große Verluste in Frankreich erleiden. Danach sind von 1000 Männern des Princeß Pat Regiments nur noch 63 übrig. Anderen Regimentern geht es ebenso.

Ed. Welch von Benson ist im Nikolas Senn Hospital in Omaha gestorben. Seine Frau war früher Frl. Minnie Godel von Fremont.

Sidney Flowers, der hier früher am Empreß Theater angestellt war, soll in Frankreich, wo er unter den Kanadiern diente, gefallen sein.

Dan Dwyer von Colon ließ sein Automobil vor dem Karnival Grund stehen, und als er es wieder besteigen wollte, war dasselbe verschwunden. Es war ein Buick.

Am 22. August werden die Fruchthändler des Staates hier im neuen Hotel eine Konvention abhalten.

Es wird gesagt, daß das Corn in Kansas dieses Jahr nicht gut genug sei, um es den Schweinen zu füttern.

Frau Annie Johnson, die Witwe von Geo. W. Johnson, ist in Denver gefährlich erkrankt.

Man sagt, daß 250 Lizenzen von der Stadt ausgegeben wurden an Leute, die Passagiere nach dem Traktor Felde beförderten, und daß der Preis für jede Lizens $20 war. Dieses würde die Summe von $5000 machen.

Aus West Point.

Wie aus Oakland gemeldet wird, ist daselbst am 30. Juli Frau Anna Moseman, Witwe von Dietrich Moseman, im Heim ihres Sohnes Henry vom Tode abberufen worden. Sie war 85 Jahre alt und seit einer Reihe Jahren leidend.

Samstag vor einer Woche schloß Großvater Bernhard Clatanoff die Augen zum letzten Schlummer. Der Verstorbene, der ein Alter von 88 Jahren erreichte, war aus Kullingen im Großherzogtum Oldenburg gebürtig. Er fuhr sieben Jahre hindurch, nachdem er erwachsen war, zur See, bis ihn das Goldfieber verlockte, in Australien sein Glück zu versuchen. Mit einer dreijährigen Unterbrechung, die er in Deutschland verlebte, blieb er bis 1864 in Australien, kehrte dann nach der Heimat zurück und wanderte drei Jahre später nach Amerika aus, wo er zuerst in Kansas City, Mo., wohnen blieb. Zwölf Jahre später schlug er auf einer Farm nahe Hooper, Neb., seinen Wohnsitz auf und vier Jahre später verzog er nach einer Farm in Bismarck Township. Im Jahre 1915 ließ er sich in West Point nieder und verbrachte das letzte Jahr seines Lebens im Altenheim. Im Jahre 1907 konnte er mit seiner Gattin, die im Dezember letzten Jahres das Zeitliche segnete, das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Zwei Söhne, Henry in Wisner, und John hier in West Point, überleben den Vater, der sich allgemein größter Beliebtheit erfreute. Die Beerdigung fand am Montag nachmittag im deutsch-lutherischen Friedhof bei Stanton statt. Herr Pastor Norden hielt die Leichenpredigt.

Die Countykommissäre ernannten den Countyfeldmesser A. H. Norris zum County Hochstraßen Kommissär mit einem Monatsgehalt von $100. Ferner wurde beschlossen, eine Countylandstraße zwischen hier und Dixge, sowie eine solche zwischen Wisner und Bancroft zu errichten.

Die junge Gattin des fünf Meilen nordöstlich von hier wohnenden William Groth ist Donnerstag aus dem Leben geschieden. Die Entschlafene, die nur 23 Jahre alt geworden war, war erst sechs Monate verheiratet und war vor der Heirat Frl. Helena Munderloh. Ihr Hinscheiden hat bei ihren vielen Freunden das größte Mitgefühl hervorgerufen. Die Beerdigung fand unter großer Teilnahme am Sonntag statt.

Bei der Familie Gran Koehler, östlich der Stadt, hat sich Mittwoch nachmittag ein Töchterchen eingestellt.

Frau Gottfried Meiergerd befindet sich zur Erholung in Colorado Springs, Colo.

Herr Pastor Mangelsdorf nahm Sonntag am Missionsfest in Tilden, Neb., teil, weshalb der Gottesdienst in der St. Johanneskirche ausgefallen war.

Aus Columbus, Nebr.

Am kommenden Sonntag, den 19. August, veranstaltet die ev. luth. St. Pauls Kirche von Sherman Township bei Leigh ihr diesjähriges Missionsfest, verbunden mit der Vierjahrhundertfeier der Reformation, auf der Farm von J. R. Jenny, zwei Meilen nordöstlich von der Kirche. Erfrischungen sind auf dem Platze erhältlich. Am Vormittagsgottesdienst werden Professor Pastor J. F. Krüger von Atchinson, Kansas, und Pastor Albrecht, der 25 Jahre in Indien als Missionär tätig war, die Predigten halten werden.

Das Picknick der Schweizer am Sonntag vor acht Tagen im Kopetzky Park war sehr zahlreich besucht und nahm einen urgemütlichen Verlauf. Man sang, kegelte und gab sich mit Eifer dem Tanzvergnügen hin, und alle Anwesenden vergnügten sich vortrefflich.

Frau Georg Grabe beschenkte ihren Gatten mit einem strammen Jungen.

Frau Hugo Oehlrich mit Familie und Frau J. Greisen mit ihren beiden Töchtern kampieren bei Carsten Lake, Neb., und erfreuen sich dort der Natur.

Herr Pastor Müller, der in Lincoln schwer krank darniederlag, befindet sich wieder daheim in seinem Pfarrhaus am Shell Creek, und es geht ihm etwas besser.

Am Sonntag, den 19. August, findet das diesjährige Kinderfest der ev.-protestantischen Kirche an der Elften Straße im Kopetzky Park statt.

Frau C. A. Behn, welche sich längere Zeit im sonnigen Kalifornien aufgehalten, ist wieder daheim.

Die Farmers Union von Platte County wird am Mittwoch, den 29. August, am Shady Lake ihr Picknick abhalten. Der Eintritt ist für alle frei, und man erwartet einen sehr zahlreichen Besuch.

Frau K. Walter befindet sich in Omaha am Krankenbett ihrer Schwiegertochter, Frau P. A. Walter.

Frau Louis Arndt trat am Donnerstag eine mehrwöchentliche Reise nach Norfolk an.

Der Damen-Kartenklub vom Männerchor hatte am Mittwoch eine gemütliche Zusammenkunft, um dem edlen Kartenspiel zu fröhnen. Frau J. Rattermann und Frau Karl Rohde waren die Gastgeberinnen, und Frau August Bötcher gewann den Preis.

Die Damen des Schweizer-Frauenvereins waren am Donnerstag im Hause von Frau H. Herchenhan Gäste derselben, sowie von Frau L. Jaeggi und Frau P. Egli.

Am Freitag, den 3. August, begingen in Humphrey Herr und Frau Joseph Froemel, die Eltern des Uhrmachers Karl Froemel von hier, im Kreise ihrer Angehörigen ihren sechzigsten Hochzeitstag. Bis vor drei Jahren wohnte das Ehepaar, das aus Mähren stammt, noch auf der Farm. An der Feier beteiligten sich vier Söhne, drei Töchter, 34 Enkel und 6 Urenkeln.

Der Nähverein der deutsch-lutherischen Kirche hatte am Donnerstag bei Frau Heinrich Volse seine Zusammenkunft.

Die hiesige Chautauqua findet in diesem Jahre vom 16. bis 21. August statt. Ein reichhaltiges Programm harrt der Besucher und Freitag abend findet eine Parade statt.

Nebraskaer wird Fliegerleutnant.

Stella, Neb., 13. August.—Guy Wheeler von Shubert ist zum ersten Leutnant des Fliegerkorps in Los Angeles ernannt worden.

— Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt und Wundarzt
1140 First National Bank Gebäude, 16. und Farnam Str.
Officestunden: Von 11 bis 12 vormittags und 2 bis 5 nachmittags.
Office Telephon: Douglas 4308.
Wohnung: Virginia Apts.
Wohnungs-Telephon: Harney 6173.

Dr. Hayes Gsantner
Deutscher Zahnarzt
524 World Herald Gebäude.
Douglas 2905. Omaha.

Seine englische Frau.

Roman von Rudolf Stratz.

(31. Fortsetzung.)

Und Helmut Merker dachte sich in einem plötzlichen Schrecken: Herrgott — das bin ja ich in dreißig Jahren! Das ist wie ein Doppelgänger, der einem die Zukunft zeigt! Solch ein Kerl werd' ich auch hier allmählich mit Gottes Hilfe — aber ohne Recht und Grund, anders wie der da. . . ich mache es ihnen nur äußerlich, aus verzweifelter Langeweile, nach . . . trotte vom Club zum Dinner, vom Dinner zum Club, der unnützeste Bursche unter der Sonne . . . Und drüben ist Deutschland. . .mein liebes Deutschland. . . Wieder war es wie ein ferner, gewaltiger Ruf über den Wassern. Er blieb stehen und sagte sich: Ich werd' noch verrückt! . . .Dort ist mein Vaterland. . . Hier hält mich meine Frau. . .Eines streitet gegen das andere. . . ich werd' verrückt . . .

Noch einmal überlegte er alle Hilfsquellen. Es gab keine. Er konnte in Deutschland keine schaffen, seiner Frau kein Leben bieten, wie sie es gewohnt war, es fordern durfte. Er mußte hier bleiben. Da drüben in der City, wo das Herz der Welt schlug, wo der Schweiß von Zulu und Kuli, der Segel, die Glut der Schiffskessel wie der Wassersturz afrikanischer Stromschnellen, alles, alles auf Erden sich in knisternde weiße Fünfpfundnoten verwandelte, dort holten sich John Wilding und tausend andere den Reichtum förmlich aus der Luft. Die anderen weißen, braunen, schwarzen Menschen waren ihnen leibeigen. Er auch — der Schwiegersohn. . .

Eine tiefe Traurigkeit ergriff ihn. Ein verfehltes Leben. . .Eine hoffnungslose Zukunft. . . Und dabei das Lächerliche: Um einen der Ueberfluß. Alles, wonach man sich sehnte. Und alles nichts. Nur ein Hohn in den Dingen: Du wolltest ja ein unabhängiger Gentleman werden. Nun bist du's. . .

Er konnte sich nicht entschließen, in dieser trostlosen Stimmung heute nach Hause zurückzukehren. Er ging in das Cecil-Hotel, schickte eine Depesche an Edith: „Komme erst morgen," und ließ sich ein Zimmer geben. Es dämmerte schon. Lang stand er am Fenster und schaute über die kleinen Gartenanlagen und das menschenleere Embankment tief unten hinaus auf die düstere Themse. Wie überall in London entweder tosender Lärm oder Kirchhofstille herrschte, so war auch hier plötzlich, während einem noch die Ohren vom Trubel des Strand klangen, ein beinahe unheimliches Schweigen. Zäher gelblicher Nebel über den Wassern, trübe, kleine Lichtkreise der Laternen in ihm — am anderen Ufer, rot und grün aufstrahlend, der Riesenumriß eines Mannes mit einer Flasche — eine jähe Flammenschrift über dem Horizont: „Ein Whiskey von vielen Verdiensten" . . . Wieder Dunkel. Zur Rechten, melancholisch wie die Mondscheibe leuchtend, das Zifferblatt des Big-Ben, das Wahrzeichen von Westminster — England. . . England überall. . . England für immer. . . Er atmete gepreßt. Ihm war zumut, als hätte man eine lebenslängliche Freiheitsstrafe über ihn ausgesprochen. Hoffnungslos trat er ins Zimmer zurück und machte Licht. Er hatte keinen Frack mit. Er merkte, wie sehr er in diesem einen Jahr schon anglisiert war, an dem Unbehagen, für diesen Abend den gewohnten Gesellschaftsdreß zu entbehren. Als er seinerzeit die Uniform ausgezogen, hatte er sie weiter gar nicht vermißt.

„Oh. . .ich Esel. . ." sagte er verzweifelt. Die Tränen waren ihm nah, während er aus der Einsamkeit seines Zimmers hinunter in die Hotelflure ging. Unten, in den Wandelgängen, vor dem Glastor, war es voll von Menschen. An- und Abreisende in Gruppen. Koffer. Deutsche und französische Laute. Unablässig in dem großen Hof vorfahrende Autos. Aus einem stieg ein junger, elegant gekleideter Mann. Er sah Helmut Merker auffallend ähnlich. Aber seine hübschen Züge besaßen nicht dessen gesunde, sonnengebräunte Frische. Sie waren bleich und übernächtig. Seine Augen nicht so klar. Sie hatten einen eigentümlichen gespannten und gequälten Glanz. Ein blasiertes, ironisches Lächeln lag um seine Lippen. Er schaute sich, in Frack und weißer Binde, das Monokel im Auge, die Hände in den Taschen des kurzen khakifarbenen Sportpaletots, mitten in der Halle stehend, nach Bekannten um, erblickte plötzlich den andern und ging auf ihn zu: „Na. . .alter Kerl. . ." sagte er vertraulich. „Sieht man dich auch mal bei Gelegenheit? . . .Eigentlich toll: Zwei Brüder . . .leben beide seit einem Jahr in England und. . .na . . ich bin ein kolossal reservierter Herr. . . Ich wollt' dir nicht lästig fallen. . . hätte deine hiesige spießige Verwandtschaft ja auch nur erschreckt!"

Er zeigte vernügt seine Zähne. Selbstsicher, voll einer flotten Frechheit, mit den Menschen fertig zu werden. Helmut Merkers Antlitz verdüsterte sich beim Anblick seines Bruders, Hugo, des Bankvolontärs a. D., des verlorenen Sohns der Familie. Er trat einen Schritt zurück. Er nahm die Hand des andern nicht. Der lachte: „Immer noch so etepetete? Kinder: das steckt doch nicht an. Außerdem bin ich 'ne Seele von 'nem Menschen. Das habt ihr nur nie genug gewürdigt!"

„Du hast unsere arme Mutter an den Bettelstab gebracht!" sagte der Leutnant Merker in aufsteigendem Zorn. „Du hast Schimpf und Schande über unsern Namen gebracht. Wir haben uns alle von dir losgesagt. Ich begreife nicht, woher du den Mut nimmst, hier auf einmal auf mich zuzukommen. . ."

Der Abenteurer nickt und schaute seinem älteren Bruder belustigt ins Gesicht.

„Du hast's freilich schlauer angefangen, Helmutchen, als ich armes Luder! Wieviel hat dir denn der alte John Wilding mitgegeben? Ich rate dir, laß dich beizeiten auszahlen! Sonst sperren sie dir noch einmal die Temporalien!. . . Es wackelt was in der City. . . Es wackelt. . . Es gibt einen Riesenkrach. . ."

„Ich glaube, du bist verrückt!"

„Ich weiß, was ich weiß. . ."

„Du!"

„Unsereins hört mehr, als ihr ahnt!" sagte der Bruder Hugo nachlässig. „Ich komme unter viele Leute. Ich habe viele Verbindungen! Also. . . du bist gewarnt, mein Bester! Und zum Dank könntest du mir jetzt aus deinem großen Portemonnaie was pumpen. Ich bin grade nicht bei Kasse!"

Helmut Merker hielt immer einen Schritt Abstand von dem Glücksritter.

„Erstens hab' ich kein Geld. . ." sagte er finster.

„Hoho — fängt es beim Schwiegerpapa schon an?"

„Glaub doch nicht, daß ich auf dein Gerede etwas gebe! Und zweitens: Wir alle haben genug Opfer für dich gebracht. Werde erst wieder ein anständiger Mensch. Laß das Spiel und. . . und noch bedenklichere Sachen, die damit zusammenhängen. . . .Ernähre dich von deiner Hände Arbeit!"

„Na — wenn du glaubst, daß sich die Karten von selber mischen . . ." sagte der Abenteurer frech lachend. „Nee — oller Moraltrompeter — da bist du auf dem Holzweg! . . .Ich arbeit' im Schweiß meines Angesichts! Oft bis morgens um fünfe!. . .Wenn andere schlafen können, dann sitz' ich wach. . .ich sorg' für mich! Ich liege niemandem auf dem Beutel!. . ."

„Adieu. . ."

„Und eh' du mir Standpauken hältst. .über ehrliche Arbeit und so . . . was tust denn du, mein Jüngelchen? Weniger wie ich! Nischt!. . . Hast dich schleunigst auf die faule Haut gelegt und läßt dich von deiner Frau ernähren. . ."

„Sei still!"

„Na — weißt du: das kann jeder! Das imponiert mir weiter gar nicht! Das gibt dir noch lange kein Recht, hier so großartig zu tun!. . . Da tät' ich mich nun wieder schämen an deiner Stelle! Verstehst du mich? Herrgott — was der Mensch blaß wird!. . . Nerven habt ihr, Kinders, Nerven!. . . Na ich danke! Da käm' ich weit damit, wenn ich keine besseren Nerven hätte. . . Also, wie ist's mit cash? Gib doch ein bischen was von deinem Mamman ab! Hast du wirklich nichts bei dir?"

Helmut Merker hatte sich abgewandt. Er lief davon, ohne sich um den andern zu kümmern, der ihm verblüfft und achselzuckend nachschaute und dann vertraulich zwei südlich schwarzbärtige, verdächtige Erscheinungen vom Monte-Carlo-Typ begrüßte. Er rannte über das lange Hofviereck des Cecil-Hotels und hinaus auf den Strand.

Stundenlang schweifte er da draußen umher, durch die Lichterhelle und die zweifelhaften Gestalten der großen nächtlichen London Bummelstraße, durch dunkle Seitengassen mit noch dunkleren Schatten — Matrosen — Lumpensammler — große Federhüte — am Themseufer: „Also so weit bin ich gekommen, daß sogar dieser Mensch, der schon zweimal das Gefängnis von innen gesehen hat, in seiner Art auf mich heruntergeschaut!. . . Er ist ein Desperado. Er fürchtet sich nicht vor dem Leben. Er bietet ihm eine eiserne Stirne. Ich bin in seinen Augen, und auch in denen der anderen, ein Mensch, der sich am Schürzenband seiner Frau durchs Dasein ziehen läßt. . . Alle verachten mich schließlich! Und ich mich selber am meisten!"

Spät nachts kam er in sein Hotel zurück, und warf sich erschöpft auf das Bett. Am nächsten Vormittag fuhr er heim. Als er ausstieg, reichte man ihm auf der Station eine eben für ihn eingetroffene Depesche. Sie kam aus Deutschland. Von seinem Regiment. Nicht dienstlich, sondern eine vertrauliche Vorhersage des Adjutanten.

„Am ersten Oktober 220tes Regiment Czenstowitz versetzt. Wernicke."

Czenstowitz. . . Soweit er sich entsann, war das irgendwo da hinten in Schlesien in der Dreikaiserreichecke. Er war nie in der Gegend gewesen, überhaupt nie weiter als bis zur Elbe in den Osten des Reichs gekommen. Es war ihm auch ganz gleich, wohin ihn das Schicksal verschlug. Nur dienen. . . dienen. . . sich selber fühlen. . . . Nichts anderes hatte mehr in seinem Kopfe Raum. Er war wie im Fieber.

Edith saß in ihrem Zimmer und las. Es war ein hübsches englisches Bild: die weißgekleidete junge, blonde Frau, der zierliche Teetisch daneben, Sonnenhelle und huschende Blätterschatten aus dem Grün vor dem Fenster, das buntfarbige Herbstastern umrahmten. Sie klappte ihren Roman aus der britischen Gesellschaft zu, sah zu ihrem Mann empor und sagte vorwurfsvoll: „Oh — Hellie?. . . Wo bist du denn geblieben?"

Es lag immer noch die alte Gemütsruhe in ihren Worten. Er dachte sich: Ja, du glaubst, du bist meiner sicher!. . . Euch stört ja nichts in eurer göttlichen Gelassenheit. Aber heute stimmt die Rechnung nicht!. . . Ihr taxiert uns Deutsche ja doch immer und ewig falsch. . .

Er trat dicht an seine harmlos lächelnde Frau heran und versetzte kurz und fest: „Folgendes sind die Neuigkeiten, Edith! Erstens: wir sind vom ersten Oktober ab nach Czenstowitz versetzt. . .in das dortige Infanterieregiment. . ."

Er las völlige Verständnislosigkeit in ihren blauen Augen. Er ergänzte: „So gemütlich wie in Alsheim ist es da wahrscheinlich nicht. Es wird schon ein ziemlich gottverlassenes Nest sein. Aber was hilft's!"

„Ja", sprach sie beruhigt. „Da wir doch nicht hingehen, Hellie!"

„Nicht? Zum Donnerwetter — wenn's der Kriegsherr befiehlt."

Sie schaute in sanftem Erstaunen um sich. Da war doch überall das fröhliche alte England.

„Oh. . . Ich bin eine Frau, Hellie!" sagte sie. Ich habe keinen Kriegsherrn!"

„Aber ich! . . . Und zweitens Edith: weißt du, wieviel noch von unserm Kommißvermögen übrig ist?"

„Nein!" meinte sie gleichgültig.

„Kaum mehr ein Achtel! In knapp zwei Jahren!. . .Ist das nicht schrecklich? Ich möchte mich selber ohrfeigen, wegen unserm Leichtsinn!"

Auf die junge Frau vor ihm machte die Mitteilung weiter keinen Eindruck. Sie legte sich sorgfältig ein Lesezeichen in ihr Buch.

„Was ist denn daran schrecklich, Hellie?" versetzte sie friedlich. „Wir bitten Pa, daß er uns den Pool wieder auffüllt! Pa gibt gern!"

„Drüben gibt er uns keinen roten Heller!"

Sie zuckte die Achseln, mit einer ungeduldigen Bewegung: „Laß doch endlich diese fixe Idee mit dem da drüben! Es ist ja schon langweilig!" Er setzte sich neben sie. Er sprach heftig auf sie ein. Seine Worte flogen. Seine Stimme zitterte vor Aufregung.

„Ich habe mir alles überdacht und berechnet, Edith! Ich hab' jetzt nur noch einige Jahre bis zum Hauptmann zweiter Klasse. Für die achtzehnhundert und zwölfhundert Mark jährlich, die die Vorschrift als Zulage verlangt, reicht es noch von dem bischen Kapital, bis ich in den Hauptmannsgehalt erster Klasse komme! Wir müssen uns natürlich höllisch einschränken, Edith: eine ganz kleine, bescheidene Wohnung — nur ein Mädchen neben dem Burschen — im Osten ist gewiß alles billig. Wenn wir da sehr, sehr sparsam sind. . ."

Er begegnete ihrem Blick und verstummte. In dem lag etwas Forschendes und Besorgtes — ein ehrliches Bangen: „Um Gottes willen — du wirst mir doch nicht krank werden, Hellie?" Und zugleich erschien es ihm selber als ein ganz lächerlicher Gedanke, diese verwöhnte junge Frau hier aus allem Luxus ihres Lebens herauszureißen und in Not und Sorge an die russische Grenze zu schleppen. Er konnte sie sich gar nicht in solcher Enge denken. Er wartete verstört, was sie erwidern würde. In ihrer Stimme klang nur fassungsloses Staunen.

(Fortsetzung folgt.)

— Sonderbar. „Wo nur der Mayer sein Schnapsgesicht her hat?"

„Vom vielen Bier- und Weintrinken."

Classified Ads
You Should Read

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt: — Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Personen. Walnut 2251. —8-15-17

Verlangt:—Wäscherin, die abends heimgehen kann. Web. 157. —8-15-17

Verlangt: — Erfahrene Köchin. Frau A. F. Jonas, 106 S. 31. Ave. Harney 614. —8-15-17

Verlangt: — Frau für Hausarbeit in kleiner Familie; kein Waschen. Tel. Walnut 3661. —8-13-17

Verlangt: — Haushälterin mit Empfehlungen, die eine gute Köchin ist. Zu melden zwischen 8 und 10 Uhr vormittags und 2 und 4 Uhr nachmittags, 209 Nord 13. Str. —8-15-17

Stellengesuch. — Frau in mittleren Jahren mit einem 14jährigen Knaben sucht Stellung als Haushälterin auf kinderloser Farm. Box J. R., Tribüne. —8-13-17

Verlangt—Männlich.

Verlangt: — Ein erfahrener deutscher Clerk für Hardware, Maschinerie und Furniture. Verheirateter Mann von gutem Aussehen im Alter von 30 bis 40 wird vorgezogen. Zu bewerben bei G. D. Peck, Rushville, Nebraska. —8-15-17

Verkäufer gesucht.

Verlangt: — Verkäufer, um dieses Territorium zu übernehmen für einen ausschließlichen Verkaufsgegenstand für ein hochgradiges Auto-Zubehör. Mann mit Car bevorzugt. Kleines Kapital nötig. Box XY3, Tribüne. —8-15-17

Verlangt: — Guter Wurstmacher und Schlächter bei gutem Lohn. Zu schreiben an Geo. Roman, Winner, S. Dak. —8-18-17

Kost und Logis.

Deutsche Hauskost und Logis für Herrn, 701 Süd 18. Str. —tf

Otto Borchert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Harney Str. Bester Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. —tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Kodak „Finishing".

Films entwickelt, 10c für Rolle, in einem Tage. Kafe Kodak Studio, Neville Block, 16. u. Harney, Omaha. —12-1-17

Moderner Sprachunterricht.
Unterricht in der deutschen, französischen und italienischen Sprache erteilt Frau **Collenz Yole**, 2206 Howard Straße, Omaha. —tf

Kopfkissen und Matratzen.
Alte Federn werden gereinigt und so gut wie neu gemacht. Alle Sorten neuer Federn zu verkaufen. **Omaha Pillow Co.**, 1307 Cuming Str., Doug. 2467. —10-1-17

Automobiles.

$100 für Automobil- oder Tractor-Magnetos, die wir nicht reparieren können. Prompte Bedienung, mäßige Preise. **Otto Baysdorfer**, 210 N. 18. Straße. —1-3-18

The Elcar, $845. Fabriziert von Firma, die seit 43 Jahren Qualitätsprodukte hergestellt hat. Vorzügl. Agenturenaussichten. Schreibt um Bedingungen. Wir sind Agenten für Nebraska u. West-Iowa. Nebraska Elcar Co., 135 N. 11. Str., Lincoln, Neb. Wir sprechen Deutsch.

Nebraska Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str., Telephon: Douglas 7390. **F. W. Houser**, Omaha, Nebr. tf.

Das Geld
angelegt in alten, unbrauchbaren Automobilreifen ist verloren, außer Sie lassen sie reparieren, vulkanisieren und umbauen durch Expert Fabrik-Reparatur-Arbeiter. Reifen-Experts, direkt von den großen Reifenfabriken in Akron, Ohio, reparieren die Reifen, die gesandt werden an
The Tire Shop,
2518 Farnam Str., Omaha, Neb.
Wir reparieren Reifen, die uns von allen Teilen des Landes gesandt werden. Schicken Sie uns heute noch Ihre Reifen. Wir zahlen die Expreßunkosten für einen Weg von irgendwo her.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Detektives.

James Allen. — 312 Neville Blk. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Lohmann, Douglas 802. —tf.

Medizinisches.

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D.3445

Dr. John Holst, Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Sanatorien.

Massage.—212-214 Baird Bldg., 17. u. Doug., Doug. 3458. Bäder, Massage, Chiropody. **Frl. Smith u. Frau Head**, Wärterinnen. —1-3-18

Hospitäler.

St. Luke's deutsches luth. Hospital. Medizinische und chirurgische Behandlung. Keine Patienten mit ansteckenden Krankheiten aufgenommen. 2121 Lake Str., Omaha. —8-18-17

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 720 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha. Nebr.

Aus dem Staate.

Frau vom Auto getötet.

Cambridge, Neb., 13. August.—Die siebzigjährige Frau E. A. Sams fand gestern abend den Tod, als sie von dem Automobil von Bert Cotton überfahren wurde. Die Greisin wurde beim Herannahen des Autos konfuse und lief dem Kraftwagen direkt in den Weg, so daß Cotton keine Schuld trifft.

Zur Steuerabschätzung.

Lincoln, Neb., 13. August. — Aus der Aufstellung des Sekretärs Bernecker von der staatlichen Abschätzungskommission geht hervor, daß die Pferde für Besteuerung durchschnittlich mit $15 per Stück abgeschätzt sind, was ein Fünftel des wirklichen Wertes ausmacht, Maultiere mit $17.50, Rinder mit $8.07, Schweine mit $3.17 und Schafe mit $1.11. Pianos sind durchschnittlich mit $18.67 und Automobile mit $64.52 abgeschätzt, auch ein Fünftel des wirklichen Wertes.

Autoisten sollen Gasolin sparen.

Lincoln, Neb., 13. August.—Die staatliche Verteidigungsbehörde ist von Washington aufgefordert worden, zur Beschränkung des ungeheuren Gasolinverbrauchs im Lande beizutragen. Es werden jährlich im Lande etwa 1,250,000,000 Gallonen Gasolin verbraucht, wovon die Hälfte für Vergnügungs-Automobiltouren benutzt wird. Die Automobilbesitzer werden deshalb aufgefordert, ihre Vergnügungsfahrten zu beschränken. Man berechnet, daß die Bundesarmee 350,000,000 Gallonen Gasolin für Automobile, Aeroplane und andere Maschinen gebrauchen wird. Eine Einschränkung, wie oben empfohlen, würde daher nicht nur der amerikanischen Armee, sondern den Heeren der Alliierten das nötige Gasolin zuwenden.

Tisza zur Front.

London, 13. August.—Dem Reuterbureau wird über Zürich aus Budapest berichtet, daß der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Stephan v. Tisza als Oberst eines Husarenregiments an die Front abgegangen sei.

Abonniert auf die Tägliche Tribüne.